

Überreicht durch:

Heutiger Wissensstand

Herausgegeben von: Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Nestorstr. 8-9,
D-1000 Berlin 31. Spendenkonten: Deutsche Apotheker- und
Ärzte-Bank, Berlin, Konto 000 35 00 500 (BLZ 100 906 03);
Postgiroamt Berlin West, Konto 179 00-105 (BLZ 100 100 10).
Die D.A.H. ist als gemeinnützig und mildtätig und damit
besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind da-
her steuerabzugsfähig.

Inhaltsverzeichnis

Was ist AIDS? _____	5
Wie funktioniert das menschliche Immunsystem? _____	6
Wie stört HIV die Immunabwehr? _____	7
Wie kann eine HIV-Infektion verlaufen? _____	8
Wie wird HIV nicht übertragen? _____	10
Wie kann HIV übertragen werden? _____	11
Wie kann man sich schützen? _____	12
Was sagt der „Test“ aus? _____	13
Wozu kann der „Test“ dienen? _____	14
„Test-positiv“ – was tun? _____	16
Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Menschen mit HIV? _____	18
Wann kommt eine vorbeugende Behandlung in Frage? _____	20
AIDS und Gesellschaft _____	22
Was macht die AIDS-Hilfe? _____	26
Erklärung von Fachbegriffen (im Text mit * gekennzeichnet) _____	28
Veröffentlichungen der D.A.H. _____	29
Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen _____	33

AIDS

Acquired
Immuno Deficiency
Syndrome

Wie stört HIV die Immunabwehr?

Anders als Bakterien können sich Viren nur in lebenden Wirtszellen vermehren. Das Virus baut sein Erbgut in das der Wirtszelle ein und zwingt sie auf diese Weise zur Produktion neuer Viren. Dadurch werden die Wirtszellen geschädigt oder zerstört.

Das besondere an HIV ist, daß es neben anderen Zellen auch T-Helferzellen, die „Leitzentrale des Immunsystems“, befällt.

Gelangt HIV in die Blutbahn, werden zunächst die geschilderten Abwehrreaktionen ausgelöst, wobei auch Antikörper gebildet werden. Da diese Antikörper jedoch nicht in die infizierte Zelle eindringen können, entzieht sich dort vorhandenes Virus dem Zugriff des Immunsystems. Zwar wird nur ein geringer Prozentsatz der T-Helferzellen zerstört. HIV-infizierte Zellen setzen jedoch Botenstoffe für das Immunsystem frei, die zu eingeschränkten oder fehlgesteuerten Abwehrreaktionen führen können.

Eine bei Blutuntersuchungen festgestellte Abnahme der T-Helferzellzahl gilt als deutlicher Beleg für die Schwächung des Immunsystems.

Krankheitserreger, mit denen ein funktionierendes Immunsystem leicht fertig wird, können sich bei fortgeschrittenem Immundefekt ungehindert vermehren und „opportunistische Infektionen“ (opportunistisch = eine Gelegenheit nutzend) verursachen.

Die Störung der Immunabwehr durch HIV ist in ihrem Verlauf nur unzureichend vorhersagbar. Es kann zur Entwicklung eines voll ausgeprägten Immundefektes, zur Entstehung von Allergien und zum Wachstum unterschiedlicher Krebsarten kommen.

Inzwischen ist bekannt, daß einzelne Menschen mit einer Form des HIV infiziert sind, die über sehr lange Zeit keine Störung des Immunsystems hervorruft. Man weiß jedoch, daß das Virus sehr schnell seine schädigenden Eigenschaften entwickeln kann.

Wie kann eine HIV-Infektion verlaufen?

Nach einer HIV-Infektion verharren die Viren häufig unauffällig in ihren Wirtszellen. Diese Ruhephase (Latenz) kann einige Monate oder mehrere Jahre, möglicherweise sogar lebenslang andauern. Ihre Dauer hängt von bestimmten, bisher noch nicht genau erforschten Kofaktoren (vgl. S. 5) ab.

Die Zeitspanne zwischen dem Eintritt des Erregers und dem Auftreten erster Krankheitszeichen (Symptome) wird als Inkubationszeit bezeichnet. Symptome können ausgedehnte und lange andauernde Lymphknotenschwellungen (LAS = Lymphadenopathie-Syndrom) sein.

Wenn die Zahl der T-Helferzellen deutlich abnimmt, erhöht sich die Anfälligkeit gegenüber opportunistischen Erregern: Bei ARC (AIDS-Related Complex = „AIDS-verwandter Symptomenkomplex“) treten jedoch meist noch keine lebensbedrohlichen Infektionen auf. Auch das Stadium ARC kann jahrelang andauern, ohne in AIDS überzugehen.

In den meisten Fällen gehen dem Vollbild AIDS, das ein Teil der Menschen mit HIV entwickelt, eine Latenzphase, LAS und ARC voraus. Gelegentlich kann das Vollbild auch ohne auffällige Vorstadien auftreten. Zu den häufigsten opportunistischen Infektionen zählen eine seltene Form der Lungenentzündung, die Pneumocystis-carinii-Pneumonie, ferner Lungen- und Darminfekte, verursacht durch verschiedene Mikroorganismen. Oft werden Mund, Rachen und Speiseröhre von Candida albicans, einem Hefepilz, befallen. Herpes-Viren können vor allem im Genital- und Analbereich zu schwer heilbaren Wunden führen. Zunehmend werden auch Tumoren (Lymphomen) und Infektionen des Gehirns durch opportunistische Erreger festgestellt, wie z.B. Toxoplasmose und Zytomegalie. Daneben tritt ein ansonsten sehr seltener Hautkrebs, das Kaposi-Sarkom, gehäuft auf. Für einige dieser Krankheiten gibt es heute gute Möglichkeiten der Behandlung und auch Vorbeugung.

Eine HIV-Infektion kann vereinzelt auch neurologische Veränderungen hervorrufen. Vermutlich spielen hierbei die Freßzellen (Makrophagen) eine wesentliche Rolle. Sie können – im Gegensatz zu anderen Zelltypen – die Blut-Hirn-Schranke* überwinden. Möglicherweise transportieren sie HIV in das Zentralnervensystem, wo das Virus Gehirn- und Rückenmarkszellen befallen kann.

Was ist AIDS?

Das Kurzwort AIDS steht für die englische Bezeichnung „Acquired Immuno Deficiency Syndrome“, die mit „Erworbener Immundefekt“ oder „Erworbene Abwehrschwäche“ übersetzt werden kann. Bei einem Immundefekt ist die körpereigene Abwehrfähigkeit gegenüber Krankheitserregern vermindert. Das Krankheitsbild („Syndrom“) AIDS ist gekennzeichnet durch verschiedene Infektionen und Tumoren, die sich infolge des Immundefekts entwickeln können.

Als entscheidende Voraussetzung für AIDS gilt die Infektion mit HIV („Human Immuno Deficiency Virus“, = „menschliches Immundefekt-Virus“), einem Virus aus der Gruppe der Retroviren*. Es wurde 1983/84 fast gleichzeitig durch Forschungsgruppen am Institut Pasteur in Paris und im amerikanischen Krebsforschungsinstitut in Bethesda/Maryland entdeckt.

Inzwischen ist eine weitere Variante des Virus (HIV-2) bekannt, die ähnliche Krankheitsbilder hervorrufen kann wie das zuerst gefundene Virus (HIV-1). In Europa und Nordamerika sind bisher aber nur sehr wenige Fälle einer HIV-2-Infektion nachgewiesen worden.

Ob und wann eine HIV-Infektion sich zum Krankheitsvollbild AIDS entwickelt, hängt wahrscheinlich von weiteren Faktoren ab. Zu diesen „Kofaktoren“ können Infektionskrankheiten zählen wie Hepatitis (Gelbsucht), Geschlechtskrankheiten, aber auch Streß, psychische Belastungen und ein ungünstiges soziales Umfeld. Belegbar ist jedoch nur ein klarer ursächlicher Zusammenhang zwischen der Entwicklung von AIDS und dem Vorliegen einer HIV-Infektion. Die Tatsache, daß zehn Jahre nach ihrer Infektion ca. 11% der Menschen mit HIV noch ohne Krankheitszeichen leben, ist Anhalt für die Aussage „**Nicht jede Ansteckung mit HIV führt zu AIDS**“.

AIDS steht auch für die Angst vor einer tödlichen Krankheit. Deshalb ist es wichtig, sich umfassend zu informieren. Diese Broschüre gibt Antwort auf direkte Fragen und nennt Adressen für die persönliche Beratung.

Wie funktioniert das menschliche Immunsystem?

Der menschliche Körper ist unterschiedlichen Umwelteinflüssen ausgesetzt, die ohne bestimmte Abwehrvorgänge schwerwiegende Schäden hervorrufen können. Diese Abwehrfunktion des Körpers übernimmt das Immunsystem. Es ist in der Lage, in den Körper eindringende Stoffe (= Fremdkörper), Krankheitserreger und krankhaft veränderte Zellen wirksam zu zerstören. Zellen des Immunsystems sind in allen Organen des Körpers vorhanden. Erkrankungen des Immunsystems sind z.B. Allergien, Autoimmunerkrankungen* und unterschiedliche Immundefekte.

Das Immunsystem besteht aus verschiedenen Gruppen weißer Blutkörperchen (Leukozyten). Dazu zählen u.a. die T- und B-Lymphozyten und ihre jeweiligen Untergruppen.

Der Körper wehrt eingedrungene Krankheitserreger durch die humorale (lat. humor = Flüssigkeit) und zelluläre (zellvermittelte) Immunreaktion* ab. Beide Abwehrformen werden weitgehend durch chemische Signale der T-Helferzellen, einer Untergruppe der T-Lymphozyten, in Gang gesetzt:

Bei der humoralen Immunreaktion wird die Reifung von B-Lymphozyten zu Plasmazellen angeregt, die Abwehrstoffe (Antikörper) bilden und freisetzen. Diese Antikörper, die genau zu den jeweils eingedrungenen Erregern (Antigenen) passen, zirkulieren im Blut und in der Lympheflüssigkeit. Sie binden sich eng an die Erreger und machen sie in der Regel auf diese Weise unschädlich. Der Nachweis von Antikörpern besagt, daß im Körper eine Auseinandersetzung mit dem dazugehörenden Erreger stattgefunden hat oder noch andauert.

Bei der zellulären Immunreaktion werden die T-Lymphozyten aktiviert. Die T-Killerzellen sind in der Lage, von Erregern befallene Körperzellen zu erkennen und sie durch Auflösen zu zerstören. Die T-Unterdrückerzellen (Suppressorzellen) sorgen dafür, daß die Immunreaktion nach gelungener Abwehr des Erregers wieder gestoppt wird. Bei funktionierendem Immunsystem ist die Anzahl der T-Helferzellen ungefähr doppelt so hoch wie die der T-Unterdrückerzellen (T4/T8-Ratio*).

Über den Verlauf einer HIV-Infektion und die Übergänge von der Latenzphase zu LAS, ARC oder AIDS herrscht heute noch viel Unklarheit. Inzwischen benutzt die Wissenschaft mehrere Klassifikationen zur Beschreibung der HIV-Infektion*.

Wichtig: Krankheitszeichen, die im Verlauf einer HIV-Infektion auftreten können, sind im einzelnen betrachtet völlig unspezifisch, d.h. sie entstehen auch bei vielen anderen Krankheiten. Ob ein Immundefekt vorliegt oder nicht, kann deshalb nur ein auf diesem Gebiet erfahrener Arzt feststellen.

Wie wird HIV nicht übertragen?

HIV ist ein überaus empfindliches Virus. Außerhalb des menschlichen Körpers bleibt es nur unter sterilen Bedingungen (z.B. im Reagenzglas) einige Tage lebensfähig. Gelangt HIV an die Außenluft, stirbt es sehr rasch ab. Übliche Hygienemaßnahmen im Haushalt und im Krankenhaus machen das Virus schnell unschädlich.

HIV wurde zwar auch in Urin, Kot, Speichel, Schweiß und Tränenflüssigkeit nachgewiesen, jedoch in sehr geringer Menge, die für eine Ansteckung nicht ausreicht. Weltweit ist kein einziger Fall bekannt, bei dem eine Infektion über diese Körperflüssigkeiten erfolgt wäre.

Deshalb besteht keine Ansteckungsgefahr bei

- **Händedruck, Umarmen, Streicheln, Küssen**
- **Anhusten oder Annesen**
- **Benutzen derselben Teller, Gläser und Bestecke**
- **Benutzen von Toiletten, Bädern oder Saunen**
- **Zusammenarbeiten und -wohnen mit Menschen mit HIV/AIDS**
- **Betreuen und Pflegen von Menschen mit HIV/AIDS.**

Auch bei sicheren Sexualpraktiken kann HIV nicht übertragen werden.

In der Arztpraxis und im Krankenhaus gilt: Was vor Hepatitis B schützt, schützt auch vor HIV und damit vor AIDS.

Wie kann HIV übertragen werden?

HIV kann übertragen werden, wenn infektiöses Blut und Sperma – Körperflüssigkeiten mit hoher Viruskonzentration – in die Blutbahn eines anderen Menschen gelangen.

Der Sexualverkehr ohne Kondom (sog. ungeschützter Sexualverkehr) ist damit der häufigste Infektionsweg. Vor allem die Darmschleimhaut ist äußerst empfindlich. Deshalb ist der ungeschützte Analverkehr die Sexualpraktik mit dem höchsten Infektionsrisiko. HIV kann auch beim vaginalen Verkehr übertragen werden. Durch kleine, nicht spürbare Verletzungen der Vagina kann infektiöse Samenflüssigkeit in die Blutbahn der Frau gelangen. Auch die in der Scheidenflüssigkeit enthaltene Virusmenge kann für eine Ansteckung ausreichen. Eine Übertragung von der Frau auf den Mann – über winzige Hautrisse am Penis – ist deshalb möglich. Wahrscheinlich besteht während der Periode sowohl für die Frau als auch den Mann ein erhöhtes Infektionsrisiko, wenn keine Kondome verwendet werden.

Ein weiterer Infektionsweg ist der gemeinsame Gebrauch von nicht sterilen Injektionsbestecken (beim Fixen). Hier ist die Übertragungswahrscheinlichkeit durch das direkte Eindringen von infiziertem Blut in die Blutbahn besonders hoch.

Kinder von HIV-positiven Frauen können sich während der Schwangerschaft, während der Geburt und auch beim Stillen infizieren. Trotzdem erweisen sich nur ca. 20% dieser Kinder als tatsächlich infiziert.

Bluterkrankte Menschen (Hämophile) sind heute nicht mehr durch das für sie lebenswichtige Blutplasmakonzentrat HIV-gefährdet. Durch besondere Verfahren, z.B. durch Erhitzen, wird sichergestellt, daß Blutprodukte kein HIV enthalten. Um auch bei Bluttransfusionen eine HIV-Übertragung weitestgehend auszuschließen, wird seit 1985 in der Bundesrepublik jede Blutspende in einem Routine-Test auf HIV-Antikörper untersucht.

Wie kann man sich schützen?

Die Eigenschaft von HIV, sich ständig zu verändern, macht es schwierig, Impfstoffe zu entwickeln. Hier sind noch große Anstrengungen nötig, um einen Durchbruch zu erreichen.

Vorbeugen ist heute das einzig mögliche Mittel gegen eine HIV-Infektion. Vorbeugen heißt, Risikosituationen zu erkennen und sein Verhalten darauf einzustellen.

Weil bisher vor allem homo- und bisexuelle Männer sowie DrogengebraucherInnen von der HIV-Infektion betroffen sind, können Menschen, die diesen Gruppen angehören, leicht in Risikosituationen kommen.

Männer, die mit Männern Sex haben, schützen sich durch sichere Sexualpraktiken (Safer Sex) und verwenden beim Analverkehr Kondome.

Für Menschen, die intravenös Drogen gebrauchen (fixen), besteht ein sehr hohes Infektionsrisiko, wenn sie Spritzbestecke gemeinsam benutzen. Vorbeugen heißt hier: Immer nur das eigene Spritzbesteck verwenden – und zwar nur bei sich selbst. Um eine Übertragung von HIV beim Sexualverkehr zu vermeiden, heißt Vorbeugen zugleich: sichere Sexualpraktiken.

In Europa und Nordamerika gibt es bisher außerhalb der genannten Gruppen nur wenige Menschen mit HIV.

Realität ist, daß viele Menschen sexuell nicht treu sind. Auch für Menschen, die sich heterosexuell verhalten, kann deshalb der ungeschützte Vaginal- und Analverkehr mit einem Risiko verbunden sein. Beim sexuellen Abenteuer und beim Sexualverkehr mit Menschen aus den Hauptbetroffengruppen schützen Kondome. Das gilt unabhängig davon, ob sich Menschen homo- oder heterosexuell verhalten.

Weitere Informationen über Vorbeugen beim Sex (Safer Sex) und bei Drogengebrauch (Safer Use) enthalten die entsprechenden Materialien der Deutschen AIDS-Hilfe (siehe Veröffentlichungen der D.A.H.).

Was sagt der „Test“ aus?

Die heute üblichen Testverfahren prüfen, ob im Blut Antikörper (AK) gegen HIV vorhanden sind. Das Virus selbst wird damit nicht nachgewiesen. Da der HIV-AK-Test nicht aussagen kann, ob und wann jemand an AIDS erkrankt wird, ist die Bezeichnung „AIDS-Test“ falsch.

Nach einer Ansteckung mit HIV dauert es etwa acht bis zwölf Wochen, bis sich nachweisbare Antikörper gebildet haben. Wenn der Test vor Ablauf dieser Zeitspanne durchgeführt wird, ist er nicht aussagekräftig.

Werden durch diese Testverfahren HIV-Antikörper festgestellt, spricht man von einem „positiven“ Testergebnis; werden keine nachgewiesen, ist das Testergebnis „negativ“.

Ein Test allein kann kein schlüssiges Ergebnis erbringen: Der Test kann zu früh erfolgt sein, die gängigen Testverfahren sind nicht hundertprozentig verlässlich, und es können Fehler bei der Durchführung unterlaufen. Dadurch kann es zu „falsch positiven“ oder „falsch negativen“ Ergebnissen kommen. Ein positives Testergebnis muß deshalb auf jeden Fall durch Bestätigungstests überprüft werden.

Antikörper gegen das in Europa sehr seltene HIV-2 können durch spezielle Testverfahren ebenfalls nachgewiesen werden.

Wozu kann der „Test“ dienen?

Viele Menschen haben Angst, sich beim Geschlechtsverkehr anzustecken. Dennoch vertrauen sie darauf, daß ihre jeweiligen PartnerInnen keine HIV-Infektion haben. Statt sich zu schützen, erhoffen sie sich Sicherheit durch den Test. Er bietet aber keine Sicherheit, denn er schützt nicht vor Ansteckung. Wer hingegen sein „Risiko“ richtig einzuschätzen vermag und Kondome verwendet, beugt einer möglichen HIV-Infektion vor. Kondome schützen darüber hinaus auch vor anderen sexuell übertragbaren Krankheitserregern.

Wer sich fragt: „Test ja oder nein?“, muß wissen: Unabhängig davon, ob der Test gemacht wurde oder nicht und unabhängig vom Testergebnis gilt: In Risikosituationen kann man sich schützen.

Wer sich fragt: „Test ja oder nein?“, sollte sich beraten lassen. Beratung wird z.B. von AIDS-Hilfen, Gesundheitsämtern und anderen Institutionen sowie erfahrenen Ärzten angeboten. Dabei sollte besprochen werden,

- ob tatsächlich ein Ansteckungsrisiko bestanden hat;
- ob die Ungewißheit mehr belastet als ein möglicherweise positives Testergebnis;
- ob man in der Lage ist, ein möglicherweise positives Testergebnis psychisch zu verkraften;
- ob im Falle eines positiven Testergebnisses Menschen da sind, die helfen und stützen können;
- welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten es bei Vorliegen einer HIV-Infektion gibt.

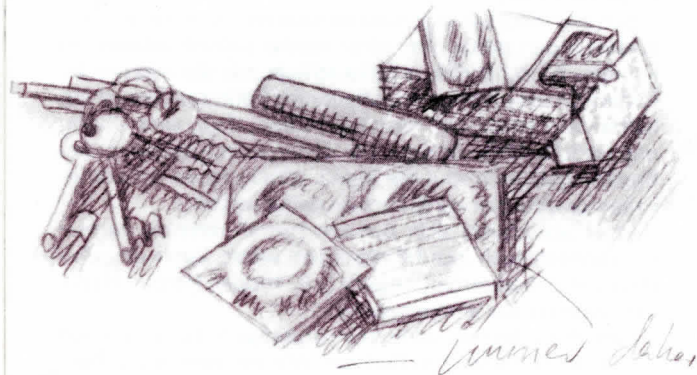
Das ausführliche und sensible Beratungsgespräch ist insbesondere bei Frauen mit Kinderwunsch oder schwangeren Frauen wichtig, bei denen ein Ansteckungsrisiko bestanden haben könnte.

Im Beratungsgespräch sollten auch die rechtlichen und gesellschaftlichen Aspekte eines möglicherweise positiven Testergebnisses berücksichtigt werden (z. B. Maßnahmen nach dem Bundesseuchengesetz, Gerichtsurteile gegen sogenannte Uneinsichtige, arbeits- und versicherungsrechtliche Probleme, Ablehnung durch Mitmenschen).

Wer sich für den Test entschieden hat, sollte sich vergewissern,

- daß der Test anonym (ohne Angabe des Namens) durchgeführt wird;

- daß die Testergebnisse – negative wie positive – nur persönlich, nicht brieflich oder telefonisch mitgeteilt werden;
- daß die Mitteilung des Testergebnisses mit einem ausführlichen Beratungsgespräch verbunden ist.



„Test-positiv“ – was tun?

Bei vielen Menschen löst ein positives Testergebnis tiefe Angstgefühle aus. Sie haben Angst, irgendwann an AIDS zu erkranken und vorzeitig sterben zu müssen. Sie haben Angst, den Alltag nicht mehr bewältigen zu können, gemieden und von mitmenschlichen Kontakten ausgeschlossen zu werden. Sie machen sich Vorwürfe, fragen nach der eigenen Schuld. Manche Menschen wiederum versuchen, ihre Ängste zu verdrängen.

Oft schafft man es nicht aus eigener Kraft, das positive Testergebnis zu verarbeiten. Das ist verständlich. Wichtig ist, Ängste nicht zu verdrängen, sondern sich bewußt mit ihnen auseinanderzusetzen. Das kann ein sehr schmerzhafter Prozeß sein. Mit Menschen des Vertrauens über Angst, Verzweiflung und Trauer zu sprechen, hilft hierbei.

Außerdem ist es möglich, sich einer Selbsthilfegruppe anzuschließen. AIDS-Hilfen und andere Gruppen mit vielfältigen Angeboten für Menschen mit HIV gibt es inzwischen in den meisten größeren Städten (siehe Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen).

Sich mit Ängsten auseinanderzusetzen, ist eine der Voraussetzungen dafür, Sexualität wieder lustvoll erleben zu können. Zunächst fällt es meist schwer, mit der eigenen Infektiosität umzugehen. Kaum jemand kann sein Sexualverhalten von heute auf morgen ändern. Dazu sind Übung und Geduld nötig. Gruppen, in denen über Sexualität, den Kondomgebrauch und die damit verbundenen Schwierigkeiten gesprochen wird, können dabei helfen.

Safer Sex schützt nicht nur den Partner oder die Partnerin, sondern auch den HIV-Positiven selbst. Denn eine Ansteckung mit anderen Erregern (z.B. Tripper, Herpes, Hepatitis) belastet das Immunsystem.

Eine HIV-Infektion sollte kein Grund sein, zu resignieren und in die Einsamkeit zu flüchten. Wie einzelne es schaffen, den Alltag wieder zu bewältigen, ob alleine oder gemeinsam mit anderen, ist unterschiedlich. Ein gewisses seelisches Gleichgewicht ist aber in jedem Fall nötig, damit der Einzelne entscheiden kann, was für ihn gut ist.

Möglichkeiten wären etwa, sich gesund zu ernähren, ausreichend zu schlafen, Streß zu vermeiden, weitgehend auf Nikotin und Alkohol zu verzichten. Dies ist aber kein Muß.

Denn das Aufgeben liebgewordener Gewohnheiten ist für den Einzelnen häufig mit einem Verlust an Lebensqualität verbunden. Menschen mit HIV sollten deshalb für sich abwägen, wodurch sie ihr körperliches und psychisches Wohlbefinden fördern können.

Aber nicht alle Menschen mit HIV haben die Möglichkeit, selbst über ihre Lebensführung zu entscheiden: Menschen in Haft, drogenabhängige Menschen. Für sie müssen gesellschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ihre Situation verbessern.

Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Menschen mit HIV?

Bisher gibt es noch kein Medikament, das AIDS heilen könnte. Dennoch macht die Medizin Fortschritte. Inzwischen gibt es eine Gruppe von Medikamenten, die gegen die Vermehrung von HIV eingesetzt werden, sog. Virushemmer. Darüber hinaus ist es heute möglich, einzelne opportunistische Infektionen erfolgreich zu behandeln oder ihnen vorzubeugen.

Medikamente gegen die Vermehrung von HIV

In der Bundesrepublik ist AZT (Azidothymidin, Zidovudin, Handelsname „Retrovir“; in Kapselform) das einzige regulär zugelassene Medikament gegen die Vermehrung von HIV. AZT wirkt, indem es als „falscher Baustein“ in die Erbanlage des Virus eingebaut wird. Die befallene Wirtszelle kann daraufhin keine neuen Viren mehr produzieren.

AZT kann bei manchen Menschen zu Übelkeit, Erbrechen, Kopf- und Muskelschmerzen führen. AZT kann außerdem die Neubildung von roten und weißen Blutkörperchen unterdrücken und so schwere Anämien (Blutarmut) bewirken. Bei den heute empfohlenen geringeren Dosierungen treten Nebenwirkungen jedoch sehr viel seltener auf. AZT bewirkt bei manchen Menschen, die bereits Krankheitszeichen haben, eine deutliche Verbesserung ihres Zustandes. Ebenso kann AZT dazu beitragen, daß durch eine Verbesserung der Immunabwehr opportunistische Infektionen weit aus seltener auftreten.

Weitere Mittel aus der Gruppe der Virushemmer (ddl, DDC und andere) befinden sich zur Zeit noch in der Erprobungs- oder Zulassungsphase. Es gibt Hinweise darauf, daß die Wirkung dieser Medikamente bei langzeitiger Einnahme nachläßt (z.B. durch Resistenzbildung). Die Entwicklung in der Medizin geht eindeutig hin zu einer Kombination von unterschiedlichen Wirkstoffen dieser Gruppe, um Nebenwirkungen zu reduzieren und die Wirkungsdauer zu erhöhen.

Medikamente gegen opportunistische Infektionen

Die bisher häufigste opportunistische Infektion bei AIDS ist die Pneumocystis-carinii-Pneumonie (PcP). Eine PcP kann trotz effektiver Therapie immer noch lebensgefährlich verlaufen.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß mit Pentamidin Aerosol (= in fein zerstäubter Form; es wird in der Regel alle vier Wochen inhaliert) einer PcP vorgebeugt werden kann. Durch Einatmen des Aerosols mittels eines speziellen Verneblers gelangt der Wirkstoff direkt in die Lunge. Ebenso wird Pentamidin Aerosol eingesetzt, um bei Menschen, die bereits eine PcP hatten, Rückfällen vorzubeugen.

Bei schweren PcP-Erkrankungen ist die Atemleistung allerdings so herabgesetzt, daß die inhalierte Substanz nicht bis in die Lungenbläschen gelangen kann. Hier müssen die Medikamente oft intravenös (in die Vene) verabreicht werden. Eine gleichzeitige Gabe von Cortison verbessert die Überlebenschancen. Anders als bei der intravenösen Anwendung von Pentamidin treten bei der Inhalation des Aerosols nur selten Nebenwirkungen auf (bitterer Geschmack im Mund, Hustenreiz).

Für die Behandlung unterschiedlicher Infektionen mit Pilzen, Bakterien und Parasiten gibt es inzwischen eine breite Palette wirksamer Medikamente. Dennoch erweisen sich einige dieser Erkrankungen nach wie vor als unempfindlich gegen alle vorhandenen Heilmittel. Zu Hoffnung Anlaß geben auch Medikamente, die zur Vorbeugung anderer opportunistischer Infektionen, wie z.B. der Toxoplasmose, erprobt werden.

Wann kommt eine vorbeugende Behandlung in Frage?

Der Zugang zur vorbeugenden Behandlung mit AZT und Pentamidin Aerosol wird derzeit von einem positiven HIV-Antikörpertest-Befund und bestimmten Blutwerten (sog. Immunstatus) abhängig gemacht. Bei der Feststellung des Immunstatus kommt es insbesondere auf die Veränderung der T-Helferzellzahl pro Mikroliter Blut an. Deshalb werden diese Blutwerte meist in regelmäßigen Abständen (3 bis 6 Monate) wiederholt ermittelt.

Eine vorbeugende Behandlung sollte ernsthaft erwogen werden, wenn die Anzahl der T-Helferzellen pro Mikroliter Blut

- bereits bei der erstmaligen Blutwertbestimmung weit unter dem Grenzwert liegt,
- bei mehrmaligen Blutwertbestimmungen den Grenzwert auf Dauer unterschreitet.

Dieser Grenzwert wird für die vorbeugende Behandlung mit AZT von den Zulassungsbehörden in der Bundesrepublik und den USA derzeit bei 500 T-Helferzellen pro Mikroliter Blut gesehen. Für Pentamidin Aerosol wird der Grenzwert mit 200 T-Helferzellen pro Mikroliter Blut angegeben. Diese Grenzwerte stellen keine absoluten Richtwerte dar. Sie können nur Anhaltspunkte sein für eine individuelle Entscheidungsfindung von Patient und Arzt.

Wer seinen Immunstatus im Hinblick auf eine medizinische Frühbehandlung ermitteln lassen will, sollte klären, wo in seiner Umgebung Ärzte oder Kliniken sind, die eine solche Behandlung qualifiziert durchführen können. Sie muß in jedem Fall mit einer sensiblen Beratung einhergehen.

Um die Entwicklung des Immunstatus beobachten zu können, sind wiederholte Blutuntersuchungen nötig. Das Warten auf die Befunde kann psychisch belasten. Einzelne ungünstige Blutwerte, die sehr entmutigend sein können, sind jedoch ohne Aussagekraft. Immunstatuswerte, die unerwartet niedrig sind, sollten auf jeden Fall kontrolliert oder nach zwei Wochen erneut bestimmt werden.

Für den Erfolg einer Therapie ist die Einhaltung der therapeutischen Maßnahmen notwendig. Körperliche Nebenwirkungen und das Gefühl, Medikamenten ausgeliefert zu sein, bereiten häufig Probleme, die auch den meisten Ärzten nicht unbekannt sind. Ein offenes Gespräch zwischen

Patient und Arzt ist hier sehr hilfreich.

Es gibt nach wie vor die Möglichkeit, erst dann zum Arzt zu gehen, wenn Symptome auftreten. Es sterben jedoch viele Menschen zu früh, weil sie – in Unwissenheit über ihre HIV-Infektion und ihren Immunstatus – ärztliche Hilfe zu spät in Anspruch nehmen. Angesichts der medizinischen Behandlungsmöglichkeiten ist es für Menschen mit einem realen Infektionsrisiko sinnvoll, möglichst frühzeitig den HIV-Antikörpertest zu machen und ggf. den Immunstatus bestimmen zu lassen.

AIDS und Gesellschaft

Jede lebensbedrohliche Krankheit macht Angst: Angst vor körperlichem Verfall, vor Sterben und Tod. So auch AIDS.

AIDS ist jedoch eine Krankheit, die besondere Ängste auslöst. Es sind zum einen Ängste, die durch die Verbindung von Sexualität und Tod entstehen. Zum anderen sind es Ängste vor Verhaltensweisen, über die in unserer Gesellschaft nicht offen gesprochen wird, die sogar abgelehnt werden, aber dennoch weit verbreitet sind: Sexualverkehr zwischen Männern, Sexualverkehr außerhalb fester Zweierbeziehungen, Analverkehr, Drogengebrauch. Deshalb fällt es der Gesellschaft wie dem einzelnen so schwer, sich mit dieser Krankheit sachlich auseinanderzusetzen und angemessen zu handeln.

Sich mit AIDS sachlich auseinanderzusetzen, heißt zunächst einmal, Tatsachen anzuerkennen. Tatsache ist:

- die meisten Erkrankungen treten in den Gruppen homosexueller Männer und drogengebrauchender Menschen auf;
- die HIV-Infektion und AIDS haben bei uns nicht in dem befürchteten Ausmaß auf die „Allgemeinbevölkerung“ übergreifen; Menschen, die Prostitution als Beruf ausüben, haben nur sehr selten HIV;
- die meisten, die heute an AIDS erkranken, haben sich bereits vor Jahren angesteckt; damals wußte man nur wenig über die Infektionswege und Schutzmöglichkeiten.

Bei den homosexuellen Männern hat inzwischen die Zahl der Neuinfektionen deutlich abgenommen. Dies kann als erster Erfolg selbstorganisierter Aufklärung gewertet werden. Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, daß sich auch drogengebrauchende Menschen vermehrt vor HIV schützen. Aufklärungsarbeit muß aber weiterhin geleistet werden, um die Ansteckungsgefahr in allen Bevölkerungsgruppen so gering wie möglich zu halten.

Aufklärung ist am wirksamsten, wenn sie von denjenigen Menschen, die selbst von AIDS bedroht sind, entwickelt und in den jeweiligen Szenen in die Tat umgesetzt wird. Nur so können gezielte Botschaften vermittelt werden, die der einzelne für sein Leben akzeptieren kann. Dazu ist ein politischer und sozialer Rahmen nötig, der eine Vielfalt von Lebensstilen zuläßt. Wenn Menschen Angst haben müssen,

abgelehnt oder bestraft zu werden, wenn sie befürchten müssen, aufgrund ihrer HIV-Infektion gemieden oder abgelehnt zu werden, können sachliche Informationen sie kaum erreichen. Nur in einem gesellschaftlichen Klima ohne Angst und Zwang können Menschen selbstverantwortlich handeln.

Selbstverantwortliches Handeln setzt Selbstbewußtsein voraus. Dieses zu stärken, muß wesentliches Ziel von Aufklärung sein. Denn immer noch werden homosexuelle Menschen wider besseres Wissen als krank oder minderwertig bezeichnet und durch das Gesetz diskriminiert (Paragraph 175 StGB!). Die Erkenntnis, daß Sexualität nicht nur der Fortpflanzung dient, daß schwule Sexualität gleichberechtigt neben anderen sexuellen Verhaltensweisen steht, ist nicht neu. Es gilt, diese Erkenntnis zu akzeptieren und anzuerkennen, daß homosexuelle Männer und Frauen uns in allen Lebensbereichen begegnen: als Mitschüler, Arbeitskollegen, Nachbarn, Angehörige und Freunde.

Neuinfektionen können nur verhindert werden, wenn der einzelne über die hierfür nötigen Mittel und Möglichkeiten verfügt. DrogengebraucherInnen können nur dann saubere Spritzbestecke benutzen, wenn diese ohne Schwierigkeiten erhältlich sind. Immer mehr Drogenberatungsstellen gehen dazu über, kostenlos Spritzbestecke auszugeben. Auch im Hinblick auf die Vergabe von Ersatzdrogen (Substitution, z.B. mit Methadon) zeichnet sich eine Veränderung in der bisherigen Drogenpolitik ab.

Umdenken ist dringend geboten, denn eine HIV-Infektion kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Angemessen zu handeln heißt hier, dem Überlebensanspruch der Betroffenen Vorrang zu geben. Sterile Spritzbestecke und Ersatzdrogen sind Angebote, die unmittelbar der Erhaltung von Gesundheit und Leben dienen. Von ihnen sollen alle Menschen, die nicht drogenfrei leben, Gebrauch machen können, unabhängig davon, ob sie HIV haben oder nicht.

Ein schlechter Gesundheitszustand, unzureichende Ernährung und Obdachlosigkeit sind mögliche Folgen von sozialer Diskriminierung drogenabhängiger Menschen und von Kriminalisierung des Drogengebrauchs. Der Streß des „normalen“ Drogenalltags, Beschaffungskriminalität und

-prostitution erschweren es vielen, risikoreiche Verhaltensweisen zu vermeiden. Hilfsangebote, die unmittelbar auf die materielle und gesundheitliche Problemlage drogenabhängiger Menschen zugeschnitten sind, gibt es nur in Ansätzen.

Dringend nötig ist vor allem ein dichtes Beratungs- und Betreuungsnetz, das medizinische und soziale Hilfe sicherstellt. Wichtig ist auch der Aufbau von Treffpunkten, die gemeinsame Aktivitäten ermöglichen und Selbsthilfe fördern.

Neue Wege müssen auch im Justizvollzug beschritten werden. Unter Haftbedingungen verschärft sich die Situation drogenabhängiger Menschen. Es gibt Drogen, aber kaum Spritzbestecke. Homosexuelle Kontakte zwischen Männern sind häufig. Vor diesen Tatsachen darf die Justiz nicht die Augen verschließen. Gesundheitspolitisch angemessenes Handeln erfordert deshalb auch im Justizvollzug die Vergabe von sterilen Spritzbestecken und von Kondomen.

Daneben müssen Gesprächsmöglichkeiten über Sexualität und Drogengebrauch unter Haftbedingungen sowie über Infektionsverhütung angeboten werden. Aufklärung und Beratung bedürfen jedoch eines Vertrauensverhältnisses. Dieses ist zwischen Häftlingen und Anstaltspersonal häufig durch Angst und Mißtrauen gestört. Zur Unterstützung müssen deshalb engagierte Menschen von außen (aus den AIDS-Hilfen und der Drogenarbeit) Zugang haben, mit denen offener gesprochen werden kann.

Es muß gewährleistet sein, daß HIV-Antikörpertests nur mit dem Einverständnis der Inhaftierten und der garantierten Schweigepflicht des Arztes durchgeführt werden. Die Weigerung, sich einem Test zu unterziehen, darf nicht mit Nachteilen verknüpft sein.

Umfassende Aufklärung beugt Panikreaktionen unter den Gefangenen und dem Vollzugspersonal vor und baut Berührungängste ab. So kann verhindert werden, daß Menschen mit HIV abgesondert, von gemeinsamen Aktivitäten und Arbeiten ausgeschlossen werden. Das Gefängnis darf kein Ort der einsamen Konfrontation mit der Angst sein. Betroffene benötigen ein ausreichendes Beratungs- und Betreuungsangebot. Auch hier müssen für Mitarbei-

terInnen aus den AIDS-Hilfen und der Drogenarbeit die Zugangsmöglichkeiten erweitert werden. Für Inhaftierte mit HIV oder AIDS ist es außerdem wichtig, Ärzte ihres Vertrauens außerhalb der Anstalt aufsuchen zu können. Um zu verhindern, daß Menschen im Gefängnis an AIDS sterben, sollte von der Möglichkeit der Haftverschonung (Aussetzung der Strafe zur Bewährung oder Erlass der Reststrafe) Gebrauch gemacht werden.

Vor besondere Probleme sind auch Frauen mit HIV gestellt, die sich ein Kind wünschen oder bereits schwanger sind. Sie brauchen soziale und psychische Hilfsangebote, damit sie die Schwangerschaft bewältigen und später zusammen mit dem Kind leben können. Für Kinder, die nicht von ihren Müttern aufgezogen werden können, müssen Betreuungsmöglichkeiten geschaffen werden. Pflegeeltern oder einzelne Pflegepersonen werden den Bedürfnissen betroffener Kinder am ehesten gerecht.

Menschen mit HIV oder AIDS haben ein Recht auf Ausbildung, Arbeit, Wohnung, materielle Sicherung und angemessene medizinische Versorgung. Sie haben ein Recht auf Betreuung durch Menschen ihres Vertrauens. Wenn diese Rechte gesichert werden, kann verhindert werden, daß Betroffene vereinsamen und verelenden. Wenn es gelingt, unbegründete Ängste vor Ansteckung abzubauen und Vorurteile gegenüber Minderheiten zu überwinden, kann die Gesellschaft nicht durch AIDS gespalten werden.

Was macht die AIDS-Hilfe?

Die AIDS-Hilfe ist ein Netzwerk zur Selbsthilfe und solidari- schen Hilfe: Selbsthilfe von Menschen mit HIV und Men- schen mit AIDS, Selbsthilfe von Menschen aus den Hauptbe- troffenengruppen sowie solidarische Hilfe von Engagierten aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit dem Ziel, Be- troffene und Bedrohte dabei zu unterstützen, selbstbe- stimmt zu leben.

Die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. mit Sitz in Berlin ist der Dachverband der örtlichen AIDS-Hilfe-Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Im Rahmen einer Arbeits- teilung mit den AIDS-Hilfen zählen zu ihren Aufgaben:

- Planung und Durchführung bundesweiter interessen- gruppenbestimmter Informations- und Bildungsarbeit;
- Initiierung und Förderung der Selbstorganisation von Menschen mit HIV/AIDS;
- Entwicklung von Konzepten zur medizinischen Versor- gung und psychosozialen Betreuung;
- Entwicklung, Herstellung und Verteilung von Informati- onsmaterialien;
- Aus- und Fortbildung für ehrenamtliche und hauptamtli- che MitarbeiterInnen der örtlichen AIDS-Hilfen;
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit;
- Arbeit als Verbandsorgan und Sprachrohr der örtlichen AIDS-Hilfen;
- politische Interessenvertretung auf Bundesebene.

Zu den Aufgaben der örtlichen AIDS-Hilfen zählen:

- Einrichtung von Selbsthilfe- und Gesprächsgruppen für Menschen mit HIV- und Menschen mit AIDS, für ihre Freunde und Angehörigen; Einrichtung von Safer-Sex- Gesprächskreisen;
- Verteilung von Informationsmaterialien;
- Information und Beratung in der schwulen Szene (Bars, Kneipen, Saunen), in der Drogenszene, im Prostituierten- und Strichermilieu;
- Betreuung von Menschen mit HIV/AIDS zu Hause, im Krankenhaus, im Justizvollzug, in Drogentherapieein- richtungen;
- telefonische und persönliche Beratung von Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen;
- Aufklärungs- und Fortbildungsveranstaltungen für ver- schiedene Bevölkerungs- und Berufsgruppen;
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf örtlicher Ebene.



Erklärung von Fachbegriffen

* **Retroviren:** Bei den meisten Viren liegt das genetische Erbmateriale in Form der doppelsträngigen DNS (Desoxyribonukleinsäure) vor, bei Retroviren jedoch in Form der einsträngigen RNS (Ribonukleinsäure). Nach Befall der Wirtszelle wandelt das Retrovirus mit einem virus-eigenen Enzym, der Reversen Transkriptase, seine Erbsubstanz in DNS um, damit sie fest in das aus DNS bestehende Erbgut der Wirtszelle eingebaut werden kann.

* **Autoimmunerkrankungen:** Krankheiten, die durch eine Reaktion auf körpereigene Stoffe ausgelöst werden

* **Immunreaktion:** Bei der humoralen und zellulären Immunreaktion wehren Antikörper und Lymphozyten jeweils spezifische Erreger ab (spezifische Immunreaktion). Daneben gibt es die unspezifische Immunreaktion, u.a. durch Freßzellen (Makrophagen), die sich unterschiedslos gegen alle Erreger richtet.

* **T4/T8-Ratio:** Zur Messung und Beschreibung der Fähigkeit des Körpers zur Immunantwort wird das zahlenmäßige Verhältnis zwischen T-Helferzellen („T4“) und T-Unterdrückerzellen („T8“) zugrundegelegt. Dieses Verhältnis, das normalerweise größer als 1 ist, sinkt bei fortschreitendem Immundefekt unter 1 ab.

* **Blut-Hirn-Schranke:** Gewebe, die nur für bestimmte Stoffe durchlässig sind und den Stoffaustausch zwischen Blut und Zentralnervensystem kontrollieren.

* **Klassifikationen zur Beschreibung der HIV-Infektion:** CDC-Klassifikation: Die Centers for Disease Control (CDC) in den USA haben eine Einteilung für HIV-bedingte Krankheitsbilder entwickelt, die in erster Linie der statistischen und epidemiologischen Erfassung dient. WR-Klassifikation: Stadieneinteilung der Walter-Reed-Institute in Washington. Sie berücksichtigt nicht nur HIV-bedingte Krankheitsbilder, sondern auch meßbare immunologische Veränderungen.

Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

nach Bereichen; Stand August 1991

Allgemeine Öffentlichkeit:

AIDS-FORUM D.A.H.: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. Sonderband ■ Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivenversammlung der D.A.H., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990. Sonderband ■ Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M. Sonderband ■ Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Von Anke Wübker. Sonderband
Broschüren: AIDS. Heutiger Wissensstand ■ Jahresbericht 1986/87 ■ Jahresbericht 1987/88 ■ Jahresbericht 1988/89 ■ Jahresbericht 1989/90 ■ Memorandum: Leben mit AIDS – Bestandsaufnahme und Perspektiven der AIDS-Bekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland ■ Memorandum: Zur aktuellen drogenpolitischen Debatte in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von der D.A.H. und akzept (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik)
Buchpublikation: Eine Stadt lebt mit AIDS. Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco. Verlag Dirk Nishen. Berlin 1986. Erhältlich im Buchhandel
Faltblätter: AIDS. Heutiger Wissensstand. Kurzfassung ■ AIDS-Info Fragen zum Test ■ Deutsche AIDS-Hilfe – Daten und Fakten ■ Für Angehörige von Menschen mit AIDS ■ Vorbeugen: Safer Sex
Video: „Zum Beispiel San Francisco – eine Stadt lebt mit AIDS“. Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Loretta Walz Videoproduktion und Medienoperative Berlin. 1985/86
Zeitschrift: Deutsche AIDS-Hilfe Aktuell. Periodikum. ISSN 0937-1923. Einzel- und Abonnementsbezug

Ausländische MitbürgerInnen:

Comic: „Cinsel Saglik“. In türkischer und deutscher Sprache
Faltblätter: AIDS INFO in elf Sprachen: italienisch, griechisch, türkisch, spanisch, portugiesisch, serbokroatisch, polnisch, französisch, arabisch, englisch und persisch/afghanisch

Beratung und Betreuung:

Arbeitsmaterialien: Mappe für die BetreuerInnen-schulung in den regionalen AIDS-Hilfen ■ Ausbildung von BeraterInnen in den AIDS-Hilfen. Konzepte und Materialien im Bausteinsystem ■ Didaktischer Leitfaden zu den Betreuervideos 1-3. Ringbuch
Broschüren: SHANTI-Dokumentation ■ „Wir müssen jetzt damit leben...“ Begleitheft zum gleichnamigen Video ■ „Das schafft man nicht alleine“. Textheft zum gleichnamigen Video
Videos: Aspekte der Betreuung. Drei Schulungsvideos für Betreuer. Nur für den internen Gebrauch der Mitgliedsorganisationen der D.A.H. Band 1: Ein Schulungsvideo für Betreuer in elf Kapiteln. Band 2: Drei Berichte von Betroffenen. Band 3: „...gestern bist Du aber früh gegangen.“ Erfahrungen eines Betreuers. Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Medienoperative Berlin und Rolf Schnieders & Loretta Walz Videoproduktionen ■ „Das schafft man nicht alleine. Ein Video für Eltern und Geschwister von Menschen mit HIV/AIDS“. Prod.: L. Walz und R. Schnieders. 1988 ■ „Schlimm genug. HIV-Positive und die anderen“. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Medienoperative Berlin. 1988 ■ „Wir müssen jetzt damit leben...“ Aspekte der ambulanten und stationären Versorgung im Rahmen der AIDS-Hilfe-Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West. Von Lucie Bauer Filmproduktion im Auftrag der D.A.H.

Drogen:

AIDS-FORUM D.A.H.: Band I: AIDS und Drogen ■ Band III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich ■ Band VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe

Broschüre: Wo ist Hilfe? Beratungsführer Drogen und AIDS

Buchpublikationen: Chancen und Risiken aktueller Präventions- und Behandlungsansätze am Faktor AIDS bei Drogengebrauch und Abhängigkeit. Expertenhearing der Deutschen AIDS-Hilfe. 1989 ■ Wohnprojekte für i.v. DrogengebraucherInnen mit HIV/AIDS. 1990

Faltblätter: AIDS Info für Fixer ■ JES INFO Leben mit Drogen Nr. 1

Give aways: Safer Use. Aufkleber für Fixer. 2 Motive

Plakate: Nadel und Spritze nicht weitergeben ■ Safer Use. Safer Sex. Jetzt ■ Safer Use. Weniger Risiko beim Spritzen ■ Serie für drogengefährdete Jugendliche. 4 Motive

Gesundheitsbereich:

AIDS-FORUM D.A.H.: Band V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS

Broschüre: AIDS-Hilfe auf einen Blick. Für Berater und Betreuer im klinischen und ambulanten Bereich

Loseblattsammlung: Therapien bei AIDS

Video: „Die Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.“. 1987

Homo- und bisexuelle Männer:

AIDS-FORUM D.A.H.: Band II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute? Bericht über eine Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow

■ Band IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow ■ Band VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer. Von Annick Prieur

Broschüren: Kondome schnell zur Hand ■ Hot Rubber Story ■ Leitfaden Safer Sex für Workshops mit homo- und bisexuellen Männern ■ Schwuler Sex – Sicher

Faltblätter: Diesmal betrifft es einen Freund ■ Pariser Leben oder Ein Blick zurück nach vorn. Von Detlev Meyer ■ Bisexualität ist eine Möglichkeit ■ Verliebte Jungs ■ SM für schwule Männer, die's härter lieben *Leporello:* Bumsen – aber sicher. Tips zum Kondomgebrauch für schwule Männer

Plakate: Bewußt leben I ■ Bewußt leben II ■ Schwul leben ■ Positiv leben ■ Hot Rubber. 7 Motive ■ Lokalkolorit ■ Küssen – geil und safe ■ Blasen ■ Schwitzen – Spritzen – Safer Sex ■ Ohne viel Worte ■ Positiv zusammen leben ■ Hast Du Lust? ■ Salomé ■ Sex klappt sicher ■ Christopher Street Day 1990 ■ 175 – Kein Anschluß unter dieser Nummer ■ Mein Freund ist positiv – ich liebe ihn ■ Auf geht's. Einfühlsam. Verantwortlich ■ Mr. Leather ■ Hart oder zart. Das ist nicht die Frage ■ Schwule Vielfalt – Schwule Solidarität ■ Männer lieben Männer ■ Tom of Finland. Life guard ■ Aufeinander abfahren

Safer Sex Comics: 1-8. Von Ralf König

Safer Sex Postkarten: 30 Motive

Videos: GAY TV ■ Porno 90 ■ Safer Sex ■ Video-Gesamtband: Safer Sex Spots, GAY TV, Porno 90

Give aways: Safer Sex Aufkleber. 4 Motive ■ Safer Sex Aschenbecher ■ Safer Sex Bieruntersetzer. 4 Motive ■ Safer Sex Buttons ■ Feuerzeuge ■ Kondomtaschen ■ Kugelschreiber ■ Streichholzbriefchen ■ T-Shirts ■ Trillerpfeifen

Jugendliche:

Comic: Sicher – besser. Von Matthias Moebius im Auftrag der AIDS-Hilfe Frankfurt. Hrsg. von der Deutschen AIDS-Hilfe

Justizvollzug / Menschen in Haft:

Faltblätter: AIDS INFO für Frauen in Haft ■ AIDS INFO Grenzpunkte. Für Menschen in Haft

Broschüre: AIDS INFO Positiv, was nun? Ein Ratgeber für Menschen mit HIV/AIDS in Haft ■ Begleitheft zur Ausstellung der Plakatentwürfe zum Thema „AIDS im Strafvollzug“ ■ „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Begleitheft zum gleichnamigen Video

Plakate: Infiziert – nicht isoliert. Für Menschen in Haft ■ AIDS im Knast. Laßt Betroffene nicht abseits stehen!

Video: „Ich hab' noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Für Menschen in Haft. Prod.: Baione-Film, Hans-Jürgen Haug.

LehrerInnen und ErzieherInnen:

Buchpublikation: AIDS. Medizinisch-biologische und gesellschaftliche Aspekte einer Krankheit. Unterrichtsmaterialien. Beltz Verlag. Weinheim und Basel 1988. Erhältlich im Buchhandel

Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS/Selbstorganisation:

AIDS-FORUM D.A.H.: Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und den USA. Eine Dokumentation

Broschüre: Sozialrecht. Ein Ratgeber für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS

Faltblatt: Testergebnis Positiv – Was nun?

Videos: „Coming Out“. Erstellt von HIV-Positiven und AIDS-Kranken. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Konrad Lutz, Liane Grimm, Klaus Strigel. 1988 ■ „Im Grunde sind wir Kämpfer: Alltag mit AIDS“. Medienwerkstatt Franken, im Auftrag der D.A.H. 1988. ■ „Noch leb' ich ja! – Ein AIDS-Kranker erzählt“. Michael Aue und Medienwerkstatt Franken. 1986

Zeitschrift: Virulent. Periodikum

Prostitution:

Faltblätter: AIDS INFO für Frauen, die anschaffen gehen ■ Mann schafft an... ■ Les mâles au tapin ■ Man on the beat ■ Ich bin mit Sicherheit zu haben! Informationen für Berufsanfängerinnen

Broschüre: Berufswechsel von Prostituierten. Entwurf und Umsetzung des Frankfurter Modells. Konzept zur sozialen Neuorientierung und Umschulung bzw. Arbeitsplatzbeschaffung für Prostituierte, die ihre Tätigkeit aufgeben wollen. Hrsg. von der D.A.H.

Plakate: Sie tun, was sie immer tun, was ich bin mit Sicherheit zu haben ■ Ich mach' mit – Du auch? ■ Nicht um jeden Preis – aber sicher ■ Du zahlst seinen Preis. Zahlt er mit seinem Leben?

Recht:

Buchpublikation: AIDS und HIV im Recht. Ein Leitfaden. Buchpublikation (ISBN 3-928062-03-4). Palette Verlag. Bamberg 1991. Erhältlich im Buchhandel

Literaturliste: „AIDS und Recht“

Rundbrief: AIDS & Recht

Reihe „AIDS-FORUM D.A.H.“:

(ISSN reguläre Bände 0937-1931; ISSN Sonderbände 0937-194X): Bd. I: AIDS und Drogen ■ Bd. II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute. Bericht über eine Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe ■ Bd.

Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen

Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich ■ Bd.IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. ■ Bd.V: Therapie, Forschung, Prophylaxe. Medizinische Aspekte bei HIV-Infektion und AIDS ■ Bd.VI: Der tolerierte intravenöse Drogengebrauch in den Angeboten der Drogen- und AIDS-Hilfe. Ein Sammelband. ■ Bd.VII: Mann-männliche Liebe in den Zeiten von AIDS. Eine Untersuchung zum Sexualverhalten norwegischer homosexueller Männer ■ Sonderband: Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland ■ Sonderband: Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9.Juli 1988 Frankfurt a. M. ■ Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. ■ Sonderband: Keine Rechenschaft für Leidenschaft. 1. Bundesweite Positivenversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Frankfurt/Main, 27.-30.09.1990 ■ Sonderband: ACT UP: Feuer unterm Arsch. Die AIDS-Aktionsgruppen in der Bundesrepublik und den USA. Eine Dokumentation.

(Stand: 10.9.1991)

Bundesverband:

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Nestorstraße 8-9
W-1000 Berlin 31
Tel.: 030/89 69 06-0
(Keine Beratung)

Regionale AIDS-Hilfen:

AIDS-Hilfe Aachen e.V.
Zollernstraße 1
W-5100 Aachen
Bürotelefon: 02 41/53 25 58
Beratungstelefon: 02 41/19 411

AIDS-Hilfe Ahaus e.V.
Windmühlentor 6
PF: 11 20
W-4422 Ahaus
Bürotelefon: 025 61/671 92
Beratungstelefon: 025 61/671 92

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.
Königstraße 9
W-4730 Ahlen
Bürotelefon: 023 82/31 93
Beratungstelefon: 023 82/46 50

Augsburger AIDS-Hilfe e.V.
Ludwigstraße 20
PF: 11 01 25
W-8900 Augsburg 11
Bürotelefon: 08 21/15 66 93
Beratungstelefon: 08 21/19 411

Auricher AIDS-Hilfe e.V.
Große Mühlenwallstraße 21
W-2960 Aurich 1
Bürotelefon: 049 41/182 28
Beratungstelefon: 049 41/182 28

AIDS-Hilfe Bamberg e.V.
Eisgrube 18
W-8600 Bamberg
Bürotelefon: 09 51/522 55
Beratungstelefon: 09 51/522 55

AIDS-Hilfe Bayreuth e.V.
Markgrafenallee 44
PF: 10 01 01
W-8580 Bayreuth
Bürotelefon: 09 21/661 53
Beratungstelefon: 09 21/19 411

pluspunkt Berlin e.V.
Ueckerländer Straße 1a
PF: 9 42
O-1026 Berlin

jedermann e.V.
Greifenhagener Straße 6
O-1058 Berlin

Berliner AIDS-Hilfe e.V.
Meinekestraße 12
W-1000 Berlin 15
Bürotelefon: 030/883 30 17
Beratungstelefon: 030/19 411

Kommunikations- und
Beratungszentrum
homosexueller Frauen
und Männer
2. Hinterhof, 4. Etage
Kulmer Straße 20a
W-1000 Berlin 30
Bürotelefon: 030/215 37 42
Beratungstelefon:
030/215 9000 (Männer)
030/215 2000 (Frauen)

Mann-O-Meter
Motzstraße 5
W-1000 Berlin 30
Bürotelefon: 030/216 80 08

ad hoc e.V.
Cuvrystraße 49
W-1000 Berlin 36
Bürotelefon: 030/611 49 92

ZIK GmbH
Cuvrystraße 23
W-1000 Berlin 36

HIV e.V.
Heimstraße 17
W-1000 Berlin 61
Bürotelefon: 030/691 80 33

AIDS-Forum
c/o Gerda Hansen
Wilhelmshavener Straße 28
W-1000 Berlin 21

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.
Stapenhorststraße 5
W-4800 Bielefeld 1
Bürotelefon: 05 21/13 33 88
Beratungstelefon: 05 21/19 411

AIDS-Hilfe Halle e.V.
PF: 1 00
O-4400 Bitterfeld
Beratungstelefon: 210 18

AIDS-Hilfe Bochum e.V.
Bergstraße 115
W-4630 Bochum 1
Bürotelefon: 02 34/519 10
Beratungstelefon: 02 34/519 19

AIDS-Hilfe Bonn e.V.
Weberstraße 52
W-5300 Bonn 1
Bürotelefon: 02 28/21 90 21
Beratungstelefon: 02 28/19 411

AIDS-Hilfe Bottrop e.V.
Gerichtsstraße 3
W-4250 Bottrop
Bürotelefon: 020 41/241 44
Beratungstelefon: 020 41/19 411

Humanitas e.V. – Gefangenen-
und AIDS-Hilfe Brandenburg
Geschwister-Scholl-Straße 20
O-1800 Brandenburg

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.
Büldenweg 42
W-3300 Braunschweig
Bürotelefon: 05 31/33 66 66
Beratungstelefon: 05 31/19 411

AIDS-Hilfe Bremen e.V.
Am Dobben 66
W-2800 Bremen 1
Bürotelefon: 04 21/70 20 12
Beratungstelefon: 04 21/70 13 13

Rat & Tat
Zentrum für Homosexuelle e.V.
Theodor-Körner-Straße 1
W-2800 Bremen 1
Bürotelefon: 04 21/70 00 07
Beratungstelefon: 04 21/70 41 70

Cellesche AIDS-Hilfe e.V.
Großer Plan 12
W-3100 Celle
Bürotelefon: 051 41/236 46
Beratungstelefon: 051 41/19 411

AIDS-Hilfe Chemnitz
PF: 30
O-9051 Chemnitz
Bürotelefon: 22 19 86
Beratungstelefon: 22 19 86

AIDS-Hilfe Cottbus
Neustädter Straße 19
O-7500 Cottbus
Bürotelefon: 234 38

AIDS-Hilfe Darmstadt
Hindenburgstraße 35
W-6100 Darmstadt
Bürotelefon: 061 51/31 11 77
Beratungstelefon: 061 51/19 411

AIDS-Hilfe Dortmund e.V.
Klosterstraße 14
W-4600 Dortmund 1
Bürotelefon: 02 31/52 76 37
Beratungstelefon: 02 31/52 76 37

AIDS-Hilfe Dresden e.V.
Wiener Straße 41
O-8020 Dresden
Bürotelefon: 464 02 48

AIDS-Hilfe Duisburg/
Kreis Wesel e.V.
Friedenstraße 100
W-4100 Duisburg 1
Bürotelefon: 02 03/66 66 33
Beratungstelefon: 02 03/19 411

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.
Worringer Straße 94-96
PF: 12 02
W-4000 Düsseldorf 1
Bürotelefon: 02 11/35 37 95-97
Beratungstelefon: 02 11/19 411

Elmshorner AIDS-Hilfe e.V.
Bauerweg 4
PF: 422
W-2200 Elmshorn
Bürotelefon: 041 21/19 411
Beratungstelefon: 041 21/19 411

AIDS-Hilfe Thüringen e.V.
PF: 50
O-5010 Erfurt
Bürotelefon: 614 51
Telefax: 34 07

AIDS-Hilfe Essen e.V.
Varnhorststraße 17
W-4300 Essen 1
Bürotelefon: 02 01/23 60 96-97
Beratungstelefon: 02 01/19 411

AIDS-Hilfe Flensburg e.V.
Kompanietor Schiffbrücke 12
PF: 11 11
W-2390 Flensburg
Bürotelefon: 04 61/255 99
Beratungstelefon: 04 61/19 411

AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.
Eschersheimer Landstraße 9
W-6000 Frankfurt 1
Bürotelefon: 069/59 00 12
Beratungstelefon: 069/19 411

Freiburger AIDS-Hilfe e.V.
Habsburgerstraße 79; PF: 17 55
W-7800 Freiburg
Bürotelefon: 07 61/27 69 24
Beratungstelefon: 07 61/19 411

AIDS-Hilfe Ansbach /
Dinkelsbühl e.V.
c/o Georg Grobeibel
Raustetten 9
W-8864 Fremdingen

AIDS-Hilfe Fulda e.V.
Friedrichstraße 4
W-6400 Fulda
Bürotelefon: 06 61/770 11

AIDS-Hilfe Gelsenkirchen e.V.
c/o Kontaktzentrum
Husemannstraße 39-41
W-4650 Gelsenkirchen

AIDS-Hilfe Gießen e.V.
Diezstraße 8
W-6300 Gießen
Bürotelefon: 06 41/39 02 26
Beratungstelefon: 06 41/19 411

AIDS-Arbeitskreis –
Göttinger AIDS-Hilfe e.V.
Obere Karspüle 14
PF: 11 14
W-3400 Göttingen
Bürotelefon: 05 51/437 35
Beratungstelefon: 05 51/19 411

AIDS-Hilfe Hagen e.V.
Christian-Rohlf's-Straße 1
W-5800 Hagen 1
Bürotelefon: 023 31/33 88 33
Beratungstelefon: 023 31/19 411

Beratungsstelle Intervention e.V.
St. Georgs-Kirchhof 26
W-2000 Hamburg 1
Bürotelefon: 040/24 04 02
Beratungstelefon: 040/24 04 02

Hein & Fiete
Gurlittstraße 47
W-2000 Hamburg 1
Bürotelefon: 040/240 333

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.
-Struensee Centrum-
Paul-Roosen-Straße 43
W-2000 Hamburg 50
Bürotelefon: 040/319 69 81
Beratungstelefon: 040/19 411

Palette Hamburg e.V.
Im Schanzenhof
Bartelsstraße 12
W-2000 Hamburg 36
Bürotelefon: 040/430 27 77

AIDS-Hilfe Hamm e.V.
Werler Straße 105
W-4700 Hamm 1
Bürotelefon: 023 81/208 80
Beratungstelefon: 023 81/208 80

Hannöversche AIDS-Hilfe e.V.
Johannsenstraße 8
W-3000 Hannover 1
Bürotelefon: 05 11/32 77 71
Beratungstelefon: 05 11/19 411

AIDS-Hilfe Westküste e.V.
Kreuzstraße 38
PF: 1306
W-2240 Heide

AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.
Bunsenstraße 19
PF: 10 12 43
W-6900 Heidelberg
Bürotelefon: 062 21/16 17 00
Beratungstelefon: 062 21/19 411

AIDS-Hilfe Unterland e.V.
Wilhelmstraße 3
PF: 11 46
W-7100 Heilbronn
Bürotelefon: 071 31/890 64
Beratungstelefon: 071 31/19 411

AIDS-Hilfe Herne e.V.
Hauptstraße 94
W-4690 Herne 2
Bürotelefon: 023 25/609 90

Hildesheimer AIDS-Hilfe e.V.
Gelber Stern 20
W-3200 Hildesheim
Bürotelefon: 051 21/13 15 50
Beratungstelefon: 051 21/19 411

AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.
Logenstraße 28
W-6750 Kaiserslautern
Bürotelefon: 06 31/665 22
Beratungstelefon: 06 31/19 411

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.
Markt 13
PF: 11 03
W-4708 Kamen
Bürotelefon: 023 07/76 37
Beratungstelefon: 023 07/19 411

AIDS-Initiative Karlsruhe e.V.
Sophienstraße 58
W-7500 Karlsruhe 1
Bürotelefon: 07 21/264 24
Beratungstelefon: 07 21/19 411

AIDS-Hilfe Kassel e.V.
Frankfurter Straße 65
W-3500 Kassel
Bürotelefon: 05 61/28 39 07
Beratungstelefon: 05 61/28 39 08

AIDS-Hilfe Kiel e.V.
Goethestraße 23
W-2300 Kiel 1
Bürotelefon: 04 31/55 10 54
Beratungstelefon: 04 31/19 411

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.
Löhrstraße 53
PF: 1 33
W-5400 Koblenz
Bürotelefon: 02 61/166 99
Beratungstelefon: 02 61/19 411

AIDS-Hilfe Köln e.V.
Beethovenstraße 1
W-5000 Köln 1
Bürotelefon: 02 21/20 20 30
Beratungstelefon: 02 21/19 411

Junkie-Bund-Köln e.V.
Beethovenstraße 1
W-5000 Köln 1

AIDS-Hilfe Konstanz e.V.
Friedrichstraße 21
W-7750 Konstanz
Bürotelefon: 075 31/560 62
Beratungstelefon: 075 31/19 411

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.
Steinstraße 46
PF: 108
W-4150 Krefeld 1
Bürotelefon: 021 51/77 50 20
Beratungstelefon: 021 51/19 411

AIDS-Hilfe Landau e.V.
Weißenburger Straße 2b
W-6740 Landau
Bürotelefon: 063 41/886 88
Beratungstelefon: 063 41/19 411

AIDS-Hilfe Saar e.V.
Beratungsgruppe Lebach
Im Bahnhof
W-6610 Lebach 1
Bürotelefon: 068 81/522 22
Beratungstelefon: 068 81/522 22

AIDS-Hilfe Leipzig e.V.
Karl-Tauchnitz-Straße 3
PF: 8 52
O-7010 Leipzig
Bürotelefon: 32 61 20

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.
c/o Volker Linhart
Okerstraße 30
W-5090 Leverkusen

AIDS-Hilfe Emsland e.V.
Karolinenstraße 2
W-4450 Lingen
Bürotelefon: 05 91/541 21

Lübecker AIDS-Hilfe e.V.
Ebeling-Haus
Engelsgrube 16
PF: 19 31
W-2400 Lübeck 1
Bürotelefon: 04 51/725 51
Beratungstelefon: 04 51/19 411

AIDS-Hilfe
im Märkischen Kreis e.V.
Duisburgweg 3
W-5880 Lüdenscheid
Bürotelefon: 023 51/232 02
Beratungstelefon: 023 51/232 02

AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.
Katzenstraße 3
W-2120 Lüneburg
Bürotelefon: 041 31/40 35 50
Beratungstelefon: 041 31/19 411

AIDS-Hilfe Magdeburg e.V.
Otto-von-Guericke-Straße 56b
PF: 19 06
O-3010 Magdeburg
Bürotelefon: 34 33 64

AIDS-Hilfe Mainz e.V.
Hopfengarten 19
PF: 11 73
W-6500 Mainz 1
Bürotelefon: 061 31/22 22 75
Beratungstelefon: 061 31/19 411

AIDS-Hilfe Mannheim e.V.
Jungbuschstraße 24
PF: 120113
W-6800 Mannheim 1
Bürotelefon: 06 21/286 00
Beratungstelefon: 06 21/19 411

AIDS-Hilfe Marburg e.V.
Bahnhofstraße 38
W-3550 Marburg
Bürotelefon: 064 21/645 23
Beratungstelefon: 064 21/19 411

AIDS-Hilfe Herzogtum
Lauenburg e.V.
Wasserkrüger Weg 14
W-2410 Mölln
Bürotelefon: 045 42/60 63
Beratungstelefon: 045 42/60 63

AIDS-Hilfe
Mönchengladbach/Rheydt e.V.
Erzberger Straße 8
W-4050 Mönchengladbach 1
Bürotelefon: 021 61/450 55
Beratungstelefon: 021 61/19 411

Münchener AIDS-Hilfe e.V.
Corneliusstraße 2
PF: 140 465
W-8000 München 5
Bürotelefon: 089/26 80 71
Beratungstelefon: 089/19 411

AIDS-Hilfe Münster e.V.
Herwarthstraße 2
W-4400 Münster
Bürotelefon: 02 51/430 31
Beratungstelefon: 02 51/19 411

AIDS-Hilfe Neubrandenburg
Ziegelbergstraße 1
O-2000 Neubrandenburg
Bürotelefon: 44 30 83

AIDS-Hilfe Neuss e.V.
Adolf-Flecken-Straße 10
W-4040 Neuss 1
Bürotelefon: 021 01/22 29 25
Beratungstelefon: 021 01/22 29 25

AIDS-Hilfe Grafschaft
Bentheim e.V.
Bentheimer Straße 35; PF: 11 20
W-4460 Nordhorn
Bürotelefon: 059 21/765 90
Beratungstelefon: 059 21/19 411

AIDS-Hilfe
Nürnberg/Erlangen/Fürth e.V.
Irrerstraße 2-6
W-8500 Nürnberg 1
Bürotelefon: 09 11/20 90 06
Beratungstelefon: 09 11/19 411

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.
Langemarckstraße 12
W-4200 Oberhausen
Bürotelefon: 02 08/80 65 18

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
Frankfurter Straße 48
W-6050 Offenbach
Bürotelefon: 069/88 36 88

Oldenburgische AIDS-Hilfe e.V.
Nadorster Straße 24
W-2900 Oldenburg
Bürotelefon: 04 41/88 30 10
Beratungstelefon: 04 41/19 411

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.
Kampstraße 26
W-5690 Olpe
Bürotelefon: 027 61/403 22
Beratungstelefon: 027 61/19 411

AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.
Koksche Straße 4
W-4500 Osnabrück
Bürotelefon: 05 41/80 10 24
Beratungstelefon: 05 41/19 411

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.
Riemekestraße 15; PF: 11 68
W-4790 Paderborn
Bürotelefon: 052 51/219 59
Beratungstelefon: 052 51/19 411

AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.
Frankstraße 143
PF: 1 24
W-7530 Pforzheim
Bürotelefon: 072 31/433 30
Beratungstelefon: 072 31/411 10

AIDS-Hilfe Potsdam e.V.
Haus der Jugend
Berliner Straße 49
O-1570 Potsdam
Bürotelefon: 220 65

AIDS-Hilfe Regensburg e.V.
Bruderwöhrdstraße 10
W-8400 Regensburg
Bürotelefon: 09 41/79 12 66
Beratungstelefon: 09 41/19 411

AIDS-Hilfe Kreis Steinfurt e.V.
c/o Waltraud Rohlmann
Thiemauer 42
W-4440 Rheine
Bürotelefon: 059 71/540 23

Rat & Tat e.V.
Haus der Demokratie
Ernst-Barlach-Straße 2
O-2500 Rostock 1
Beratungstelefon: 229 78

AIDS-Hilfe Saar e.V.
Nauwieser Straße 19
W-6600 Saarbrücken 3
Bürotelefon: 06 81/311 12
Beratungstelefon: 06 81/19 411

AIDS-Hilfe Schwerin e.V.
Am Werder 9
O-2756 Schwerin
Bürotelefon: 29 90
Telefax: 86 85 53

AIDS-Telefon
Verein zur Beratung
und Betreuung e.V.
c/o Goßmann
Stockweg 105
W-6059 Siegen 11
Bürotelefon: 069/63 60 36
Beratungstelefon: 069/63 60 36

AIDS-Hilfe Soest e.V.
c/o Jugendcafé
Siechenstraße
PF: 11 01
W-4770 Soest
Bürotelefon: 029 21/28 88

AIDS-Hilfe Solingen e.V.
PF: 19 01 4
W-5650 Solingen 19

AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.
Silberburgstraße 145b
W-7000 Stuttgart 1
Bürotelefon: 07 11/61 08 49
Beratungstelefon: 07 11/19 411

AIDS-Hilfe Trier e.V.
Paulinstraße 114
PF: 20 22
W-5500 Trier
Bürotelefon: 06 51/250 76
Beratungstelefon: 06 51/19 411

AIDS-Hilfe im Rhein-Sieg-Kreis e.V.
Am Bürgerhaus 3; PF: 11 10
W-5210 Troisdorf 1
Bürotelefon: 022 41/780 18
Beratungstelefon: 022 41/19 411

AIDS-Hilfe Tübingen-
Reutlingen e.V.
Herrenberger Straße 9
PF: 11 22
W-7400 Tübingen
Bürotelefon: 070 71/499 22
Beratungstelefon:
070 71 + 071 21/19 411

AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/
Alb-Donau e.V.
Furttenbachstraße 14; PF: 16 70
W-7900 Ulm
Bürotelefon: 07 31/373 31
Beratungstelefon: 07 31/373 31

AIDS-Hilfe Kreis Viersen e.V.
Lambertsartstraße 29
W-4060 Viersen 1
Bürotelefon: 021 62/349 87

AIDS-Beratungs-Centrum
Weimar e.V.
Erfurter Straße 17
PF: 5 10
O-5300 Weimar
Bürotelefon: /614 51

AIDS-Hilfe Duisburg/
Kreis Wesel e.V.
Zweigstelle Wesel
Fluthgrafstraße 21
W-4230 Wesel
Bürotelefon: 02 81/29 99 80
Beratungstelefon: 02 81/19 411

AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.
Karl-Gläsing-Straße 5
PF: 11 41
W-6200 Wiesbaden
Bürotelefon: 061 21/30 92 11
Beratungstelefon: 061 21/19 411

Wilhelmshavener AIDS-Hilfe e.V.
Bremer Straße 139
W-2940 Wilhelmshaven
Bürotelefon: 044 21/211 49
Beratungstelefon: 044 21/211 49

AIDS-Hilfe Kreis Siegen-
Wittgenstein
Wahbach 24
W-5901 Wilnsdorf 3
Bürotelefon: 027 37/42 53

AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.
Schachtweg 5 a
W-3180 Wolfsburg 1
Bürotelefon: 053 61/133 32
Beratungstelefon: 053 61/19 411

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.
Hofaue 9
W-5600 Wuppertal 1
Bürotelefon: 02 02/45 00 04
Beratungstelefon: 02 02/19 411

AIDS-Hilfe Würzburg e.V.
Niggelweg 2
W-8700 Würzburg
Bürotelefon: 09 31/444 67
Beratungstelefon: 09 31/444 67

Zwickauer AIDS-Hilfe
Schlobigplatz 24
O-9550 Zwickau
Bürotelefon: 835 24 + 525
Beratungstelefon: 78 10 17
Telefax: 32 16